



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das X. Capittel. Daß schwerlicher sey die Mortification vnderlassen/ als  
selbige üben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

er sich billich ab dem Spruch Seneca des Weysen Heyden einsetzen / der also spricht: Ich bin grösser / vnd zu höhern Dingen geboren / als daß ich ein Slave meines Leibs seyn sollte. Diesen Sentenz sollen alle Cristlichen in ihr Herze einschreiben. Dann ist dieser Heyd auß natürlichem dieht vñ Erkandnus / so weit kommen / dahin ein Christ mit Hülf des Glaubens nicht gelanget / oder im Werck nicht erzeyget / wie soll der ein Christ würdig seyn genent zu werden? Solcher Mensch muß ja / wie S. Augustinus spricht / gar kein Vermunfft haben / der sich solches Vbeis nit schämet / noch betrübet. Vnd diß ist noch ein ärgers vnd grössers Meerwunder / daß einer in ein Bieß verkehrt wird / vnd gleichwol solchs an ihm selber nicht erkennet / oder achtet.

Der hocherfahrne Arzney Doctor Galenus schreibt / wie dz er einmals gesehen / Ein Mann in geschwinder Eyl einem Thor zulauffen / als wolte er dasselbig auffthun vnd da es ihm nit geschwind angienge / dermassen bey sich ergrimmet sey / daß er den Schlüssel mit den Zähnen zerreiben / vnd das Thor mit Füßen einschlagen wolten. Ober das hat er schröcklich geflucht / Himmel vnd Erden zusamen geschworen / daß ihm der Schaum vor dem Mund gehangen / vnd als ein rasender Hund / gegrienen vnd getobet / daß die Augen ihm vorm Kopff gelegen. Er aber Galenus hab sich ab dieses elenden Menschens Wesen / dermassen entsetzt / vnd wider den Zorn / solchen Haß vnd Abschewen gefasset / daß ihn von der Stunde an / kein Mensch zornig gesehen hab. Der H. Hieronymus / schreibt ober die Wort des Büchleins Job: **Es war ein Mann im Landt**

Vß / der heiß Job / also Job ist gewißlich ein tapfferer Mann gewesen: Dann sein Gemüth ist im Landt seines Fleisches / nicht vberwunden worden / sondern thäte alles mit Raht seines gebietenden Gemüths / wie dann die Schrift vns ermahnet / vnd spricht: **Vnter dir wird dein Begierd seyn / vnd du wirst ihm herrschen.**

### Das X. Capittel.

Daß schwerlicher sey die Mortification vnderlassen / als selbige üben.

**ES** möcht vns zwar ein Fleischlicher Mensch allhie begegnen / vnd einwenden / er sey nicht in Abrede / dieser Abtödtung vnser selbst sey wohl hochnöthig / aber die Arbeyt so darzu gehöre / sehr schwer. Diefem will ich mit dem H. Basilio also geantwort haben: Vmb vnser Leib Gesundheit / nemmen wir den aller bittersten Franck gar gern / wir leyden auch / daß der Arzt eben darumb vns brennet vnd schneidet: Frem / ein geistiger Mensch / was / für Arbeyt / Gefahr / vnd Sorgen steht er nicht auß: vnd will vns schwer fallen / etwas Mühe vnd Fleiß / vmb vnser Seligkeit willen anzuwenden? Es sey aber dem nun wie ihm wolle / weil je so saule Schaff seynd / vnd auß natürlichem Grawen die Arbeyt fliehen / wollen wir vns vnderstehn zu erweisen / dz es ein kleine Arbeyt oder Mühe sey / sich selbst also vberwinden. Vnd sage also / zum andern / daß viel beschwerlicher sey / die Mortification verlassen / als suchen / oder üben. Der H. Augustinus spricht diß:

Ann 3 Herz

Herz/ du hast's befohlen/ vnd also ist es / daß ein vnordentlichs Gemüth/ ihm selbst ein Straff sey. Die Vnordnung vnd Kampff zwischen dem Appetit / vnd Vernunft/ vnd zwischen der Vernunft vnd Gott/ gebiert dem Menschen ein grosse Pein vnd Vnrube: vnd diß geschicht gemeinlich in allen Dingen. Dann lieber sag mir was finde man in Menschlichen oder natürlichen Sachen/ wo Vnordnung ist/ daß nicht zugleich auch alles trawrig/ vnd vnruhig sey? Wo ein Glied verrenckt/ vnd ein Bein auß seinem Gewerb ist / da entsteht grosser Schmerzen; Die Elementen/ wann sie außser ihrem eygnen Orth gerathen/ erleyden grossen Gewalt. Weil dann dem Menschen natürlich angeerbt vnd geboren/ der Vernunft nach zu leben / vnd er das nicht thut / kan anders nichts erfolgen/ als daß die Natur klagt: vnd gleichsam zu ihrem Schöpffer ruffe/ *Herrich leyde Gewalt.* Wohl sagt Job: Wem ist's gelungen / (oder wer hat Fried gehabt) der sich ihm widerlegt hat? Nicht vmbsonst sagt der H. Joannes: Sie haben keine Ruhe/ weder Tag noch Nacht / die das Thier haben angebetet. vnd sein Bildt.

Iob. 9.

Apoc. 14.

Die Leibsärzten sagen / es bestehe des Leibs Gesundheit/ vnd guter vertrag in der Gleichheit der Feuchtigkeit / Dürre/ Hitze vnd Kälte. Wann dann dieses Temperament zerstört wird / erfolget Kranckheit/ vnd Schmerzen: Eben also besteht die Gesundheit vnd Wohlstande vnser Seelen/ in gewisser Ordnung der Neigungen / als geistlicher Humören; wann diese nicht in guter Obacht erhalten werden / bringen sie das Gemüch in schwere Kranckheit: Ruhe

aber vnd Frieden findet man / wo solche Neigung seim verglichen / vnd gezähmet werden. Widerumb vergleichen sie die Begierden vnd Bewegungen des Menschlichen Herzens / den Winden im Meer/ wie selbige das Meer verunruhigen / vnd Willen auffblasen / also machen vnser Begierden / ein Vngestüm im Herzen. Dann jetzt erhebt sich der Zorn / vnd verwirret den ganzen Menschen; baldt erhietet vns der Neyde: dannenher blaset das Herz der Winds der Hoffart auff; dorthen wehet die Vngedult / mit einem Wort: Die Gottlosen seynde gleich wie ein wütende Meer / daß nicht still mag seyn. Wann aber sich solche Vngestümme wird legen / wie geht es dem Herzen? gewislich nicht anders als wie im Evangelio steht: Er gebotte den Winden / vnd dem Meer / vnd es ward ganz still.

Ila. 57.

Matt. 8

Daß aber noch besser erkändt werde/ wie ein viel schwerer Creuz ihm auffladet/ der die Abtödtung stiehn will / als der / so sich derselben mit Freuden annimpt / wollen wir auff etliche besondere Stücklein kommen / die wir täglich im Geistlichen Standt erfahren. Vnd frage dich mein lieber Bruder / wie ist dir vmb's Herz/ wann du deinen Lüsten vnd Begierden nachhängest/ dem Zorn stadt gibst/ Vngedult dich vberwinden lasset / deinem Mit-Bruder zu hart vnd bitter bist / ist dein Herz nicht betrübt? Bistu nicht vnruhig in dir selbst? Es wird ja daran nicht mangeln. Wiederumb / was Forcht / was Angst / Zittern / vnd Argwohn müssen die vbelgezämete Weltlosen außstehn in allen Kempfern vnd Geschäften / so man ihnen aufflegt? Da kompt ihnen immer vor: Ach! diß!

bist/ oder das/ wirdt man mir befehlen/ ic.  
 Ob schon der Ober nimmer daran gedacht  
 hat / weil es aber ihm kan gebotten vnd  
 auffgelegt werden / er aber nicht weiß/ was  
 kommen wirdt / muß sein Hertz / wie ein  
 Wasser / oder See/ so von dem Wind ge-  
 trieben wird/ vnruhig/ vnd bewegt werden.  
 Vnd eben wie die jenigen / so irgend einen  
 Schaden am Leib haben/ immer fürchten/  
 es möge der/ so sie berühret/ ihn am selben  
 Ort wehe thun: Also besorgt sich der vn-  
 gezähmte Geistlicher / es möchte ihm vor-  
 kommen/ was ihm nicht schmecket. ein Ge-  
 horfamer / vnd der sein Willen vnter sich  
 bracht hat / ist immer guts Muths/ fürch-  
 tet sich nicht im geringsten eines Dings/  
 was ihm auch möchte anbefohlen werden.  
 Was soll ich hingegen von einem Hoffär-  
 tigen sagen? lieber Gott/ wie wirdt der ge-  
 quälet / wann er sihet/ daß man ihn in ein  
 Eck stößt/ verachtet/ zu nichts braucht/  
 vñ sein gebührenden Titel nicht gibt? Wie  
 stopft ihm das Hertz / wann er vor vielen  
 etwas verächtlich thut/ muß? Was muß  
 der vor Angst aufstehn? Folter/ Kreuz/  
 Strich/ tausend Peyn seynd in seinem Her-  
 zen. So glaube nun / daß deine eygne vn-  
 ordentliche Bewegungen / deine Hencker/  
 vnd Peiniger seynd diese ängsten/ vnd be-  
 trüben dich / von diesen kombt alle deine  
 Vnruhe/ vnd brast in deinem Hergen/ es  
 geschehe dir was du wilt oder nicht wilt.  
 Geschicht nicht was ein solcher will / vnd  
 wirdt verschoben biß auff in ander Zeit / so  
 kombt ihm was die Schrifft sagt / Die  
 Hoffnung die sich verzeucht/  
 ängstigt das Hertz. Erlangt er es  
 aber/ so findt er ein andern Peiniger/ dann  
 ob er wol ein Augenblick lang in seinem  
 Hergen/ sprechend: nun hab ich erlangt/

was ich begehrt hab/ nun bin ich froh: so  
 schlägt doch bald darzu ein anderer Ge-  
 danck: nemlich/ ein Furcht daß ihm seyn  
 eygen Wunsch nicht vbel bekommen / ein  
 Verdruß / ein Sorge: wo bleibet der Ver-  
 dienst / wo bleibet die Belohnung/ in einem  
 so außgepreßten Gehorsam?

Nebem dem kombt noch hinzu der im-  
 merwährende / vnd nagende Wurm des  
 Gewissens/ der das Hertz durchfrißt. Was  
 kan dann ein solcher für Freud haben/ der  
 zu dem End in den Heiligen Stand einge-  
 treten ist / daß er sich bessere vnd zunehme/  
 vnd doch auff nichts weniger Achtung gibt/  
 als auff das/ darzu er ist kommen? Es muß  
 ein solcher in stetem Schmerzen vnd Vn-  
 ruhe freylich leben. Dieser Wurm stirbt  
 nimmer/ er naget allzeit/ vnd verzehret das  
 Hertz im Leib. Man lege auff eine Schaal  
 der Wagen / die Arbeit vnd Mühe / eines  
 sich selbst mortificirten Menschens / der im  
 Weg Gottes tapffer / vnd manlich fort-  
 lauffet: Auff die ander Seiten aber / die  
 Pein vnd Angst: / so der faule Geistliche  
 in sich empfindet / vnd es wirdt sich befin-  
 den / daß dieses Elend viel größer ist / als  
 jenes Abtöndung / vnd Arbeit. Ob es wol  
 vnglaublich scheint / so ist es doch in War-  
 heit nicht anderst: Vnd ist dem ersten  
 das Gebett/ Zußwerck / Gehorsam viel  
 süßer / als diesem sein Schmerzen/ Lachen/  
 Müßiggang / Eitelkeit / vnd allerley  
 Narrheit. Auff solche kan der Spruch  
 Salomonis wol gedeutet werden: Der Prov.  
 Weg der Faulen / ist wie ein dor.  
 nichter Zaun vnd des Propheten. Si.  
 he / ich will deinen Weg mit  
 Dorn flechten. Dann der allwissende  
 Gott / hat die Vnlust dieser Welt / den  
 meisten Theil mit Bitterkeit vermischet/  
 vnd

vnd in den eygnen Willen / stehende Dorn / Schmerzen / vnd Trawrigkeit eingepflanget. Der Weg der Gottlosen / vnd eines bösen Sinns ist voller Dörn / Der Weg aber der Gerechten / ist ohn hindernuß. Daß dem also lehret vns die tägliche Erfahrung / dann wann wir vnser Sach / die vns zu thun auffgelegt ist / wol vnd recht verrichten / empfinden wir Freud / vnd guten Frieden: Geht es aber schläffrig vnd hinläßig ab / da komet Trawrigkeit / vnd Misstroß / von welchen andermal soll gelehrt werden. Jezo wollen wir dieses Capittels Warheit also beschließen: welcher Religiöß die kleine Beschweruß / vnd Creuzlein meiden will / der wird sich all gewiß an die größere stossen. Dann es ist wahr was jener sagt: Welche sich vor dem Keyffen entsetzen / oder fürchten / vber die wird Schnee fallen. Willen der Arbeit entgehn / so suche Arbeit / vnd nimme sie gern an / also wird die Arbeit geringer / vnd dir ein lust seyn / vnd diß allein ist genug / vns zur Mor- tification zu ermuntern.

Iob. 6.

## Das XI. Capittel.

## Anfang vom Fleisch zur Abtödtung seiner Anmütungen ꝛc.

**E**in besser / noch bequemer Mittel / diese Guad der Abtödtung vnd Siegs / vber sich vnd seine eygne Anmütungen zu erlangen ist / als die Verlängnung seines eygnen Willens / vnd Zwang des frechen / verwehnten Fleisches. Dann dardurch wird allgemacht die Natur gebrochen / die Mängel außgereutet / vnd die Tugend einge-

pfanget / vnd erlangt die Oberhand wider die Begierlichkeiten des Fleisches. Diß erkläret sehr feind der H. Dorotheus mit diesen Worten: Wann ein Gottes Diener von einer bösen Begierden / oder Gedanckē angefochtē wird / vnd solche im Werck erfüllt / soll er wissen / daß dieselbige Begierd / oder Neigung viel stärker vber ihn wird. Dann er gibt solcher selbst mehr Krafft / vnd Ursach / daß sie ihn bestreitet. Legt er sich hingegen aber wider diese seine vnordentliche Neigung vnd Gedancken / so wird sie schwach / vnd darff ihn hierfür so töcklich nicht mehr angreifen. So viel vermags / wann man dem Anfang wehret. Man soll den Leib halten / oder gewehnen wie ein verständiger Stallknecht oder Bereyter / ein muhwilliges Pferd hält vnd rummelt / dann dieser ziele dahin daß er mit Kunst vnd Geschicklichkeit das Thier abrichte / damit es im Zaum bleibe / vnd nach seiner Hand sich lencke / vnd gehe wohin er wil: Das Gebiß vnd die Sporen / wollen dem verwehnten Leib nimmer abgerhan seyn / er schlägt sonsten hinder sich / vnd thut nit was wir wollen / sonderen gebrauchet sich der Freiheit / lehnet sich auff / vnd wirfft den Reuter zu boden.

Gedencke / was zuvor im 2. vnd 4. Cap. ist gesagt worden / daß nemblich dein Leib / der allergrößte Feind der Seelen sey / welche er zum Verderben zu bringen / sich untersteht: darnach zerteile / vnd tractiere ihn. Diß ist die / einzige Besach daß die H. Väter vns lehren / die innerliche Erkandnuß vnser selbst wo  
die